

Das Verlangen nach Nachrichten über den Kriegsverlauf und die Invasion etc. war natürlich groß unter den Gefangenen. Ich hatte mir aus dem Urlaub einen kleinen Taschenatlas mitgebracht, den ich im Arbeitssaal unter Stoffballen versteckte und auf Wunsch von interessierten Frauen hervorholte, um ihnen die Gebiete des Frontverlaufs und ihre Entfernung von Rheda zu zeigen.

Lieferanten von Nachrichten waren:

- gelegentliche Gespräche mit Wacht- oder Werkmeisterinnen,
- aus dem betrieblichen Abfall gefischte schmutzige Zeitungen durch unser Feuerwehrkommando (die 15 Frauen unter Leitung von Paula Venhaus), die sie mir übergaben, damit sie von mir gelesen und mit Kommentar versehen - anhand der Karten aus dem kleinen Taschenatlas tiefer die Situation verstehen konnten.
- Die von der Lagerleitung für die Wachtmeisterinnen abonnierte Zeitung 'Westfälische Rundschau' brachte meine Werkmeisterin Frau Lange aus der Stadt mit, die diensthabende Wachtmeisterin übernahm die Zeitung und brachte sie ins Lager. Frau Lang hatte nichts dagegen, wenn ich in ihr blätterte und den Wehrmichtsbericht las.

Sie war wie die Kommandoführerin Nationalsozialistin, beide machten daraus keinen Hehl. Sie war mit meiner Arbeit zufrieden, verschaffte ich ihr doch viel freie Zeit durch meine gewissenhafte Auftragsabrechnung - ich war gelernte Buchhalterin.

Einen Tag nach der Invasion verbot sie mir das Lesen der Zeitung. Ich streckte mich und erklärte im aufmüpfigen Ton, daß ich bereits von der erfolgten Invasion wüßte.

Ihre Frage: wo? beantwortete ich weiter in der eigenommenen Haltung: "Im Gang zu unseren Arbeitssälen, wo wir einige Minuten warten mußten, und zwar gerade dort, wo das Anschlagbrett mit der neuesten Zeitung hing, die zum Lesen einlud." Wutentbrannt verließ sie den Arbeitssaal, stürmte davon und kam wütend zurück. Ich sah sie eine Stunde nicht mehr.

Seit diesem Tag versorgte mich die Werkmeisterin Liesbeth Ströker mit der Zeitung 'Die Glocke'. Wir kannten und achteten uns seit dem Bestehen des Lagers.

Die Vertreibung der Nachrichten war auch durch mich geregelt. Zuerst einmal an die Wachtmeisterin Selma Freund, die aufpaßte, daß ich beim Lesen nicht gestört wurde. Dann kam mit ihrer Arbeitskarte meine Kammergehilfin Toni Palm. Die Neuigkeiten übermittelte ich ihr mündlich während ich ihre Arbeitskarte bearbeitete. Kurz darauf wechselte Toni in den 2. Arbeitssaal, in dem meine Freundin Hilde Gaurgeit in einer Nähmaschinenreihe arbeitete. Toni flüsterte ihr das Neueste ins Ohr während Hilde weiter nähte. Nun war Hilde weiter verantwortlich für die darauf schon wartenden Frauen. Wir hatten ein Nachrichtensystem aufgebaut und nannten es 'die dem Abonnement angehören'. Alles lief konspirativ - wir wurden nie verpiffen.

Doch einmal wäre dieser Fall beinahe eingetreten. Ich hatte zufällig eine Zeitung gefunden, die ich heimlich hinter hohen Stoffballen lag. Plötzlich stand die Gruppenleiterin der Werkmeisterinnen, Frä. Liekenbrock, vor mir, beschimpfte mich, sie wolle das der Kommandoführerin anzeigen. Das wäre für mich sicherlich nicht gut ausgegangen. Ich war sehr erregt und antwortete ihr mit starkem Herzklopfen: "Wissen Sie, wie man solche Leute nennt? Denunzianten!". Das hörten die inzwischen hinzu gekommene Wachtmeisterin Freund und Werkmeisterin Liesbeth Ströker. Meine Beherrschung war am Ende, ich lief fort. Das ließ Frä. Liekenbrock verstummen und die Meldung erfolgte nicht.